

Einer mit Rotkreuz-Gen

Nachfolge beim BRK geklärt: Sandro Leitner (37) folgt auf Klemens Reindl

Garmisch-Partenkirchen – 17 Millionen Euro Bilanzsumme: Damit bewegt der Kreisverband des Roten Kreuzes in etwa so viel Geld pro Jahr, wie es eine Gemeinde mit 3000 bis 4000 Einwohnern tut. Ein Vergleich, der zeigt, in welcher Dimension die Hilfsorganisation unterwegs ist. Und das, obwohl ein Großteil aller Leistungen im Ehrenamt geschieht. „Wir haben fast 3000 Ehrenamtler, und darauf sind wir richtig stolz“, sagt Klemens Reindl, der Geschäftsführer im Kreisverband, der rund 350 Beschäftigte zählt. Die braucht es, um dem Ehrenamt den Rücken zu stärken, um es herauszuhalten aus der Bürokratie. Neun Jahre hat Reindl nun das Zepter in der Hand. Im kommenden April wird er es weiterreichen. Der Kreisvorstand hat einen Nachfolger gefunden, einen guten Bekannten: Sandro Leitner rückt vom Posten des Stellvertreters an die Spitze. Im Bewerbungsverfahren hat sich der 37-Jährige durchgesetzt.

Leitner ist einer, der das Rotkreuz-Gen im Blut hat. Von klein auf wuchs er in die BRK-Familie hinein. „1998 hab' ich beim Jugendrotkreuz begonnen“, erinnert sich der Gar-



Die Nachfolge ist geklärt: Auch BRK-Kreisvorsitzender Thomas Schwarzenberger ist überzeugt, dass Sandro Leitner (M.) ein idealer Nachfolger für Klemens Reindl ist.

BRK GAP

misch-Partenkirchner. Seitdem ist er treu verbunden. Beruflich stieg er zunächst bei der Leitstelle in Weilheim ein, arbeitete dort zehn Jahre. 2020 ergab sich die Chance, heimzukommen: „Enrico Corongiu ist tatsächlich Bürgermeister in Mittenwald geworden“, erinnert er sich. Die Tür ins Hauptamt beim BRK öffnete sich: Er wurde stellvertretender Leiter für den Rettungsdienst, 2023 übernahm er das Sachgebiet Pflege. In diesem Jahr startete der Kreisverband den Betrieb

des Seniorenheims an der Lagerhausstraße in Garmisch-Partenkirchen. 2024 rückte Leitner zum stellvertretenden Geschäftsführer neben Franz Manghofer auf – eben für jenen Spezialbereich. „Es hat zu zweit einfach nicht mehr geklappt“, betont Reindl. Daher die Erweiterung auf ein Trio, wobei die Geschäftsstelle selbst mit 15 Angestellten wahrlich kein aufgeblähter Apparat ist.

Leitner freut sich auf die Herausforderung. „Klar, der Rettungsdienst ist meine Leiden-

schaft, das Blaulichtgeschäft kenne ich sehr gut, aber jetzt will ich schauen, wo die Reise hingeht.“ Es reizt ihn, eine Hilfsorganisation wie das BRK im Landkreis so aufzustellen, „dass sie funktionieren kann, auch betriebswirtschaftlich“. Reindl sieht in Leitner den richtigen Mann für diese Aufgabe. „Der Beste hat sich durchgesetzt im Bewerbungsverfahren“, betont der Bad Kohlgruber. Europaweit war die Stelle ausgeschrieben worden. Die Wahl fiel auf den Mann aus den eigenen Reihen. „Gleich in der ersten Runde.“ Da legt Reindl die Karten auf den Tisch. „Er ist einer, der auch das Ehrenamt kennt, das ist ein großer Vorteil.“ Einem Manager aus der freien Wirtschaft würde er in einem komplexen Konstrukt wie dem Roten Kreuz wenig Chancen einräumen. „Der reibt sich nach drei Tagen verwundert die Augen.“

Was ihn erwartet, kann Leitner gut abschätzen. Auch die Themen der Zukunft kennt er. „Die Liegenschaften“, sagt er kurz und knapp. Will heißen: Bauprojekte. Die neue Murnauer Rettungswache hat der Verband gerade für 3,7 Millionen Euro errichtet, in Oberammer-

gau steht in dieser Hinsicht ein Sieben-Millionen-Vorhaben an. Die Eingabeplanung dafür wurde im Mai eingereicht. Auch das alte Rot-Kreuz-Haus in Murnau steht auf der Agenda für die Zukunft. Dazu kommt eben die Pflege. Sie wird den Kreisverband enorm beschäftigen. „Wir wollen den Bereich auf gesunde Beine stellen. Ich glaube auch, dass es zu machen ist, aber es ist noch ein gutes Stück Weg hin.“

Nicht vergessen darf man das Ehrenamt. „Unsere Gesellschaft wird älter, und ich hoffe, dass die Verbundenheit wieder ein echter Trend wird.“ Corona habe gezeigt, dass zwar viele Menschen neu kamen, aber etliche abgesprungen sind. „Ich denke, die Suche wird eine Herausforderung bleiben.“ Mit 3000 Kräften segelt das BRK noch immer in sehr ruhigem Fahrwasser. Ändert sich das, würde es gravierende Folgen haben. „Ohne ehrenamtliche Arbeit wäre vieles im Landkreis nicht möglich“, sagt Reindl. Im Klartext: „Müsste man für diese Leistungen zahlen, könnte sich das keiner leisten.“ Daher gilt es, den Status quo zu erhalten. Das Programm für die Zukunft steht. **CHRISTIAN FELLNER**